

Communicationes Nr. 143

1.3.2010

INHALT :

- Viel Sachschaden in den Karmelklöstern Chiles aufgrund des Erdbebens
- Einführung des karmelitanischen Bischofs Aníbal in seine neue Diözese San Jacinto de Yaguachi (Ecuador).
- P. General hebt den beispielhaften multikulturellen Charakter der Unbeschulten Karmelitinnen im Heiligen Land hervor.
- P. Silvano Giordano über die Spiritualitätswoche im Teresianum: "Es war eine Zeit intensiver Reflexion auf hohem Niveau, mit vielen hilfreichen Anregungen".
- Eröffnung des Seligsprechungsverfahrens für Mutter Maria Carmen von der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Erste Informationen nach dem Erdbeben

Das Erdbeben in Chile verursacht in den Karmelklöstern viel Sachschaden

Chile, 28. Februar 2010 (Communicationes).- Nach dem gestrigen Erdbeben mit der Stärke 8,8 auf der Richter-Skala erreichen uns nach und nach die ersten Informationen.

Nach Auskunft des Regionalvikars P. Julio González Carretti sind trotz der Stärke des Bebens unter den Mitbrüdern und Mitschwestern keine Opfer zu beklagen. Das Beben hat jedoch in einigen unserer Klöster und Kirchen große Sachschäden verursacht.

Die schlimmsten Schäden entstanden in Chillán, wo mehrere Räume, in denen der Religionsunterricht abgehalten wurde, zerstört sind und die Kirche schwere Schäden durch Mauerrisse aufweist; in Viña de Mar ist ebenfalls die Kirche schwer beschädigt und außerdem ein Teil des Klostergebäudes eingestürzt. Ferner sind die Kirche der Pfarrei Independencia/Santiago und das Heiligtum der hl. Teresa von Los Andes schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Nach unseren Informationen gibt es auch in den Karmelitinnenklöstern Puangue, Talca und San Bernardo große Sachschäden, doch sind Gott sei Dank alle Schwestern wohlauf, und es gibt keine Todesopfer oder Verletzten.

P. General schickt einen Glückwunsch

Der karmelitanische Bischof P. Aníbal Nieto wird in seine neue Diözese San Jacinto de Yaguachil (Ecuador) eingeführt

Yaguachil, 28. Februar 2010 (Communicationes).- Während einer bewegenden Eucharistiefeier wurde am Nachmittag des 27. Februar der karmelitanische Bischof Aníbal Nieto in seine neue Diözese San Jacinto de Yaguachi (Ecuador) eingeführt. Hauptzelebrant war

der Apostolische Nuntius, und es konzelebrierten mit ihm eine Reihe von Bischöfen und Priestern.

An der Feier nahmen außer den beiden karmelitanischen Bischöfen Gonzalo López vom Apostolischen Vikariat San Miguel de Sucumbíos (Ecuador) und Weihbischof Braulio Sáez von Santa Cruz de la Sierra (Bolivien) auch viele weitere Unbeschuhete Karmeliten teil, darunter der Generaldefinitor für Lateinamerika und die Karibik, P. Marcos Juchem; der Provinzdelegat für Ecuador, P. Carmelo Hernández, und der Provinzvikar der Provinz Burgos, P. Gabriel Castro.

Während der Feier verlas P. Generaldefinitor Marcos Juchem einen Glückwunsch von P. General Saverio Cannistrà, der seinem Stolz Ausdruck verlieh "zu sehen, dass ein Mitbruder das besondere Vertrauen und die Wertschätzung des Hl. Vaters genießt". Ferner versprach P. General Bischof Aníbal sein Gebet und "das Gebet des ganzen Teresianischen Karmel sowie die – nicht nur geistliche – Nähe der Mitbrüder und Mitschwester der karmelitanischen Familie Ecuadors."

Eine neue Diözese

Die Diözese San Jacinto de Yaguachil (Ecuador) wurde im November 2009 von Papst Benedikt XVI. errichtet, und es wurde P. Aníbal Nieto zu ihrem ersten Bischof ernannt. Die neue Diözese mit einer Fläche von 6.265 qkm gehörte bislang zur Erzdiözese Guayaquil, sie zählt 40 Priester und 20 Seminaristen.

"Es ist eine Gnade, an den Stätten unseres Ursprungs zu leben"

P. General hebt den beispielhaften multikulturellen Charakter der Unbeschuheten Karmelitinnen im Heiligen Land hervor

Berg Karmel, 27. Februar 2010 (Communicationes).- "Es ist eine Gnade, an den Stätten unseres Ursprungs zu leben," sagte P. General Saverio Cannistrà in seiner Grußbotschaft an die Unbeschuheten Karmelitinnen des Heiligen Landes während seines Besuchs in Ägypten und dem Heiligen Land vom 6.-21. Februar.

In seinem Grußwort hob P. General die Notwendigkeit eines Lebens in "großer menschlicher und geistlicher Reife hervor" und lud die Karmelitinnen zugleich zu einer Vereinfachung ihres Lebensstils ein, um "mehr zum Wesen ihrer Berufung vorzudringen". " Ferner sagte P. Saverio: "Der gegenwärtige Konflikt zwischen der arabischen und der jüdischen Welt ist das Heute, das zu leben ihr berufen seid, indem ihr all das, was ihr zusammen mit den Männern und Frauen dieser Völker erleidet, in euer Gebet hineinnehmt und es in liebende Hingabe verwandelt."

Ferner würdigte der Generalobere der Unbeschuheten Karmeliten "die multikulturelle Zusammensetzung" der Kommunitäten, die dem ganzen Orden ein Beispiel interkulturellen Zusammenlebens gäben.

Schließlich betonte er in seinem Grußwort, wie interessiert sich die Karmelitinnenklöster auf das Vorbereitungsprogramm für die Fünfhundertjahrfeier der Geburt der hl. Teresa durch die Lektüre ihrer *Vida* eingelassen hätten. "Wir müssen uns mit Teresas Grundentscheidungen auseinandersetzen, um unterscheiden zu können, was dem kontemplativen Leben und dem geschwisterlichen Zusammenleben dient bzw. was ihm schadet und vom Ziel wegführt," so P. Saverio.

Assoziation des Heiligen Landes

Die Assoziation Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel des Heiligen Landes umfasst die Klöster in Jerusalem ("Vaterunser"-Karmel), Bethlehem, Haifa (Berg Karmel) und Nazareth, das in diesem Jahr den hundertsten Jahrestag seiner Gründung begeht.

Ihrerseits signalisierte die Präsidentin dieser Assoziation, Sr. Anne-Françoise, in einem auf der Website <http://www.carmelholylan.org> veröffentlichten Interview einige Zeichen der Hoffnung für den Karmel im Heiligen Land: einerseits die wachsende Zahl der Berufungen in allen Klöstern, die alle ein Noviziat "mit ein oder zwei Novizinnen und einige Kandidatinnen" haben, andererseits die Präsenz von "engen Freunden des Karmel, die gern zu uns kommen, um mit uns zu beten und Anteil an unserer Spiritualität zu erhalten".

Neue Herausforderungen für das "Teresianum", das sein 75-jähriges Bestehen feiert

P. Silvano Giordano: "Eine Zeit intensiver Reflexion auf hohem Niveau mit vielen hilfreichen Anregungen"

Rom, 27. Februar 2010 (Communicationes).- Der Leiter der Spiritualitätswochen im Teresianum, P. Silvano Giordano, sagt, die 51. Spiritualitätswoche, die am 25. Februar in Rom zu Ende ging, sei ein "Erfolg" gewesen.

Wie er in einem Interview für *Communicationes* hervorhob, war die Woche "eine Zeit intensiver Reflexion auf hohem Niveau, mit vielen hilfreichen Anregungen und viel Responson vonseiten des Publikums". An den Veranstaltungen nahmen täglich mehr als hundert Personen teil.

In dem Interview geht P. Silvano, der Vizerektor der Päpstlichen Fakultät "Teresianum" in Rom ist, auf die Besonderheit dieser Spiritualitätswochen ein, die bereits seit über 50 Jahren vom Institut für Spiritualität organisiert werden. Ferner hebt er die Entstehungsgeschichte und die Bedeutung des Teresianum hervor, das am 16. Juli sein 75-jähriges Bestehen feiert.

Communicationes: Wie kam es zu diesen Spiritualitätswochen?

Silvano Giordano: Der Gedanke kam 1960, kurz nach der Gründung des Instituts für Spiritualität auf, als P. Anastasio Ballestrero General war; zunächst in der Absicht, mit einer Vortragsreihe über spirituelle Themen durch Professoren des "Teresianum" eine Art Spiritualitätskurs anzubieten, der hauptsächlich für Ordensfrauen gedacht war.

C: Welche Thematik wird auf den Spiritualitätswochen behandelt?

SG: Normalerweise wird ein zentrales Thema gewählt, das dann unter verschiedenen Gesichtspunkten angegangen wird. Es handelt sich zumeist um Themen aus der Tradition der Karmelspiritualität, z. B. lautete das Thema der ersten Spiritualitätswoche 1960 "Das Geheimnis des christlichen Betens". Dabei versucht man, den Bezug zum aktuellen Zeitgeschehen in der Kirche herzustellen. So ging es 1966 um den Begriff "Heiligkeit" in der Dogmatischen Konstitution des Zweiten Vatikanums über die Kirche *Lumen Gentium* oder in diesem Jahr um die am 29. Juni 2009 erschienene Enzyklika von Papst Benedikt XVI. *Caritas in veritate*.

C: Hat diese Sozialenzyklika denn etwas mit Spiritualität zu tun?

SG: Es ist wahr, dass der Papst in dieser Enzyklika nicht über spirituelle Inhalte im traditionellen Sinn, sondern über anthropologische Gegebenheiten spricht. Er analysiert die gegenwärtige wirtschaftliche Lage, doch da er kein Wirtschaftsfachmann ist, geht es ihm vor allem um menschliche Grundeinstellungen angesichts der sozio-ökonomischen Situation, in der wir leben. Benedikt XVI. geht von der Enzyklika Pauls VI. *Populorum Progressio* (1967) aus, in der ein ganzheitlicher Humanismus mit ganzheitlichem Wachstum in Verbindung gebracht wird. Wenn wir wachsen wollen, müssen wir von einer Ökonomie des "Unentgeltlichen" ausgehen, in der unsere zwischenmenschlichen Beziehungen von der Unentgeltlichkeit und dem gegenseitigen Respekt leben. Objektiv gesehen handelt die Enzyklika nicht von der Wirtschaftslage, sondern von unseren menschlichen Grundeinstellungen im Alltag und gegenüber unseren Mitmenschen. Und als Modell dafür nennt der Papst die Dreifaltigkeit. Ein noch spirituelleres Thema findet man wohl kaum.

C: Von daher wohl auch das Thema dieser Tagung: "Entwicklung braucht Christen"?

SG: Genau. Es handelt sich um ein Zitat aus Nr. 79 der Enzyklika. Nach einigen Ausführungen über den Homo Oeconomicus, Homo Faber usw. kommt der Papst auf die Spiritualität zu sprechen, aber nicht auf eine triviale Spiritualität, bei der es nur darum geht, "anständige Menschen" zu sein, sondern er geht auf die theologische und anthropologische Grundlage der Spiritualität ein.

C: Können wir sagen, dass die Spiritualitätswoche nach 50 Jahren neue Wege geht?

SG: Es hat schon jede Spiritualitätswoche versucht, einen "kleinen Bruch" gegenüber dem zu vollziehen, was von unserer ordensinternen Tradition her immer schon gemacht wurde, um uns mehr der gesamtkirchlichen theologischen Reflexion zu öffnen. Wir haben uns ziemlich hohe Ziele gesteckt und von den Referenten eine echte theologische Reflexion erbeten, also nicht nur ein paar fromme Anregungen, sondern eine gediegene theologische Reflexion auf das, was der Mensch ist, ausgehend von aktuellen Strömungen in der Theologie. Kurz, wir wollten Spiritualität mit dem heutigen theologischen und philosophischen Diskurs verbinden.

C: War die Spiritualitätswoche Ihres Erachtens gelungen?

SG: Ich bin sehr zufrieden. Die Referenten haben wirklich eine intensive Reflexion auf hohem Niveau mit vielen hilfreichen Anregungen geboten. Wir haben das Ziel, das wir uns anfangs gesteckt hatten, also erreicht. Außerdem kam viel Respons vom Publikum. Wenn man neue Wege geht, kann es ja sein, dass das übliche Publikum nicht erreicht wird. Angesichts des Überangebots in Rom und der Tatsache, dass wir keine sehr bekannte Universität sind, hatten wir mit 40-60 Personen gerechnet, es kamen dann aber tatsächlich über hundert. Das heißt, das unser neues Angebot angenommen wurde.

C: In diesem Jahr begeht das Teresianum sein 75-jähriges Bestehen. Wie kam es zu dessen Gründung?

SG: Das geschah unter dem General P. Guglielmo di Sant'Alberto, der aus der römischen Provinz stammte und als General sehr aktiv war. Unter seiner Leitung entstand nach dem Ersten Weltkrieg das Internationale Kolleg, und es begannen Überlegungen für eine Niederlassung auf dem Berg Karmel und die Gründung eines Bibelinstituts in Jerusalem, das

dann erst nach dem Zweiten Weltkrieg zustande kam. Mit der Apostolischen Konstitution Pius XI. *Deus scientiarum dominus* 1931 wurden zum ersten Mal weltweite Normen für die Priesterseminare und die katholischen Fakultäten erlassen. Damals erreichte P. Guglielmo von der Kongregation für die Studien, dass dem Internationalen Kolleg der Unbeschuhten Karmeliten, das Anfang des 20. Jahrhunderts am Corso d'Italia, dem Sitz des heutigen Generalats, gegründet wurde, der Status einer Fakultät zuerkannt wurde. Das heutige Gebäude wurde 1955 eingeweiht, 1963 verlieh Papst Johannes XXIII. der Fakultät den Rang einer "Päpstlichen Fakultät". Anlässlich der Vierhundertjahrfeier der hl. Teresa 1982 wurde sie in "Teresianum" umbenannt.

C: Was bedeutete die Gründung des "Teresianum" für den Orden?

SG: Das war für uns etwas ganz Neues, da den Unbeschuhten Karmeliten seit den Konstitutionen von 1581 der Zugang zu Universitäten und die damit verbundene Erlangung akademischer Titel und Würden versagt war. Zum ersten Mal in der Geschichte des Teresianischen Karmel bestand nun also die Möglichkeit, einen akademischen Titel zu erlangen.

C: Was hat das "Teresianum" dem Orden in diesen 75 Jahren gebracht?

SG: Da müssen wir zwei Dinge nennen. Erstens hat es den Prozess der Internalisierung des Ordens begleitet. Bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts bestand der (männliche Zweig des) Orden(s) vor allem aus spanischen und italienischen Mitbrüdern. Es gab den Orden zwar auch anderswo, aber dies waren die beiden stärksten Gruppen. Nach dem Zweiten Vatikanum ließ sich in Afrika, Asien, Lateinamerika ein starker Zuwachs beobachten, so dass durch den Austausch über unsere Lebensweise als Karmeliten neue Perspektiven in den Blick kamen, da die Mitbrüder jetzt je nach Herkunftsland ganz unterschiedliche Erfahrungen mitbrachten.

Zweitens hat das Teresianum meiner Meinung nach zur Bildung eines akademischen Bewusstseins über die Seminausbildung hinaus beigetragen, mit einer anspruchsvolleren theologischen Ausbildung, die Mitbrüder für spezifische intellektuelle Aufgaben vorbereitete.

C: Wie sehen Sie die Rolle des Teresianum mit Blick auf die Zukunft?

SG: Wenn wir in diesem Sinn weiterarbeiten, dann sollte es zu einem Zentrum für die theologische Reflexion und Forschung werden. Ich glaube, dass dies uns mittel- und langfristige noch fehlt und dass der Orden genau dies vom Teresianum erwartet. Es müsste darum gehen, Kräfte zu mobilisieren, um im Dialog mit anderen Bereichen unserer Kultur die zentrale Stellung Teresas, Johannes' vom Kreuz, Edith Steins und Therese von Lisieux "im Auge des Sturms" neu auszuleuchten. Das würde der Forschung neuen Auftrieb geben.

Gründerin des Karmel vom Hlgst. Antlitz und Pius XII. in Tremembé (Brasilien)

Eröffnung des Seligsprechungsverfahrens für Mutter Maria Carmen von der Allerheiligsten Dreifaltigkeit

Tremembé, 26. Februar 2010 (Communicationes).- In der Diözese Taubaté (São Paulo/Brasilien) wurde offiziell der Seligsprechungsprozess für die Gründerin des Karmel vom Hlgst. Antlitz und Pius XII., Mutter M. Carmen von der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, eröffnet.

Die Eröffnungsfeier fand am Sonntag, 7. Februar, in der Kapelle des Karmelitinnenklosters im 135 km von Sao Paulo entfernten Tremembé statt. Hauptzelebrant bei der Eucharistiefeier, an der neben den 15 Karmelitinnen zahlreiche Priester, Diakone und Gläubigen teilnahmen, war der Ortsbischof, Msgr. Carmo João Rhoden, und es konzelebrierte der Vize-Postulator, P. Patrizio Sciadini.

Mit Mutter Carmen sind es nun bereits drei brasilianische Karmelitinnen, deren Seligsprechungsprozess gegenwärtig läuft.

Mutter Maria Carmen von der Allerheiligsten Dreifaltigkeit

Carmen Catarina Bueno wurde am 25. Dezember 1898 in Itu, im Bundesstaat São Paulo geboren. Sie trat 1926 in den Karmel St. Josef Rio de Janeiro ein, wo sie im Alter von 27 Jahren mit dem Namen M. Carmen von der Allerheiligsten Dreifaltigkeit Profess machte und nacheinander das Amt der Novizenmeisterin, Subpriorin und Priorin innehatte. Von dort aus gründete sie 1955 den Karmel vom Hlgst. Antlitz und Pius XII. in Tremembè.

Ihre besondere Aufmerksamkeit galt der Ausbildung der Novizinnen und der Pflege der Kranken der Kommunität. Sie starb 1966 67-jährig an einer Gehirnblutung.

Einleitung des Verfahrens zur Seligsprechung

Der erste Schritt eines Seligsprechungsverfahrens liegt in der Zuständigkeit des Ortsbischofs zusammen mit dem Postulator der Causa. Sie sammeln Informationen über das Leben und die Tugenden des Kandidaten bzw. der Kandidatin für die Ehre der Altäre und legen diese der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen vor.

Nach eingehender Prüfung des ihr vorgelegten Berichts erlässt die Kongregation das Dekret "Nihil Obstat", mit dem die Diözesanleitung zur Eröffnung des kanonischen Verfahrens ermächtigt wird. Der Bischof kann daraufhin ein Dekret zur Eröffnung der Causa für den Diener bzw. die Dienerin Gottes erlassen.